

zieren die Gärten, lauter Gewächse, denen wir erst wieder jenseits der lombardischen Tiefebene, an der Riviera, begegnen. Lediglich der außerordentlich geschützten und tiefen Lage des Seebodens muß der scharfe Kontrast dieser Flora mit jener am Nordfuße der Alpen zugeschrieben werden. Neben ihren hohen landschaftlichen Vorzügen hat die Thalfurche des Comersees auch noch eine große Bedeutung als Verkehrsstraße, wemgleich sie in dieser Richtung hinter der Gotthard- und Brennerlinie zurückstehen muß. Zwei Thäler gehen vom Nordende des Comersees aus: das der Adda zum Stiffler Joch, das der Maiea zum Maloja und weiterhin ins Engadin, das vielgerühmte und vielbesuchte schweizerische Hochthal am Nordfuße der gletscherreichen Bernina.

Das feuerreiche Engadin (S. 67) erreicht in seiner außerordentlichen Höhenlage nahezu die Spitzen unserer Voralpen (St. Moriz 1747 m, Wendelstein 1849 m). Dicht oberhalb der Thalsohle hört der Baumwuchs auf, und um die weißen Häuser und Landgüter wächst die Flora der Alpenmatten, ja fast ebenen Fußes gelangt man zu den Gletschern des Berninagebietes, dem Roseg- und Morteratschferner. Aber wer hier nur dürftige Hirtenwohnungen und Sennhütten vermutet, wie in den gleichen Höhenlagen der Kalkalpen, ertönt nicht wenig, längs des Jms ein 18 Stunden langes und etwa $\frac{1}{2}$ Stunde breites Hauptthal zu finden mit 28 Ortschaften und einer Bevölkerung von 12,000 Seelen. Pontresina und St. Moriz sind heute in der schönen Jahreszeit ebenso belebt wie Interlaken, sie sind Mittelpunkte eines wunderbar mannigfaltigen Reiselebens.

Eine zehntägige Postfahrt, überaus reich an Naturgenüssen, bringt den Touristen von Pontresina über den Berninapaf (2554 m, S. 65) in das weinreiche Veltlin. In vielfachen Schlingen und durch einige Galerien geht es abwärts nach Poschiavo. Mehr und mehr nimmt das Thal einen milderen Charakter an; Kastanienbäume treten auf, und bald gesellen sich zu diesen an den sanfteren Hängen auch Weinreben. Wir überschreiten die italienische Grenze und kommen nach Tirano an der Mündung der Poschiavina in die Adda (450 m).

Fast scheint es dem Wanderer, als könne die Kraft der Natur sich nicht erschöpfen. Wie Herliches das Auge aus der Fahrt über den Berninapaf geholt, noch Großartigeres harret dessen, der über das Stiffler Joch (S. 66) nach Tirol zieht. Hart hinter Bormio ändert sich der Charakter des Addathales fast plötzlich. Die südliche Vegetation verschwindet, das Thal schließt sich in schauervoller Enge, und während zur Rechten jähe Felswände aufstarren, schäumt und braust mit donnerartigem Getöse die junge Adda dahin. Wie ein Eingang in die Unterwelt, finster und drohend, so zieht die Addashucht, eine der großartigsten der ganzen Alpen, stundenlang hin, bis endlich die stolzen Kirndome des Ortler und Monte Cristallo am südlichen Horizonte auftauchen. Bis zur Grenze des ewigen Schnees führt der kühne Straßenbau empor, der auf der Ferdinandshöhe 2757 m erreicht und in seiner senkrechten Erhebung über den Meeresspiegel von keiner fahrbaren Passstraße in Europa übertroffen wird. Drei Länder, Italien, Österreich und die Schweiz, und drei Sprachen, italienisch, deutsch und romanisch, grenzen hier aneinander, und außerordentlich lebhaft ist deshalb der Verkehr in der Reisezeit. Aber nur vom Mai bis Oktober besetzt hier eine regelmäßige Postverbindung zwischen Tirol und Italien, im übrigen Teil des Jahres behindert die großen Schneemassen den Wagenverkehr. In zahllosen Kehren senkt sich die Fahrstraße von der Pafshöhe herab in das breite Etschthal bei Glurns, wo sich die Wege teilen. Gegen Osten zieht die Straße den Fluß entlang über Meran nach Bozen, gegen Westen durch die Jnnshucht des Finstermünzpasses nach Landeck. Wir sind im Bereiche der Ostalpen.

In der Schweiz erreicht das Gletscherphänomen (S. 66) dank der Höhe der Berge und der reichen Niederschläge seine großartigste und mannigfaltigste Ausbildung in den Alpen. Aber wie gewaltig uns auch seine Entwicklung erscheinen mag, die heutigen Gletscher sind nur noch schwache Überreste jener riesenhaften Eisströme, die sich einst durch die breiten Thäler der Rhone, Nar, Reng, Eimatt und des Rheins über das ganze Alpenvorland ergossen und bis zum Schwarzwald und Jura reichten. Von ihrem Dasein in der sogenannten Eiszeit zeugen nicht bloß die Schuttwälle, Moränen, die die alpinen Vorlandseen einfassen, sondern auch die durch den furchtbaren Druck der Eismassen abgerundeten und abgeschliffenen Gipfel und Gehänge der Berge (S. 67) und die nun trocken gelegten Gletschermäulen, unter denen der vielbesuchte Gletschergarten in Luzern (S. 67) am berühmtesten geworden ist.